

buch & media

Guten Morgen, Frau Botschaft!

Szenen bewegter Zeiten in Ägypten

Ein Tagebuch von Dagmar Bock

buch & media

Informationen über den Verlag und sein Programm unter:
www.buchmedia.de

Für Haidrun Schäfer

Originalausgabe
Oktober 2015
Verlag Buch&media

© 2015 by Dagmar Bock
© 2015 Buch&media GmbH, München
Lektorat: Silke Pachal, Berlin
Umschlaggestaltung unter Verwendung eines Bilds
von © Paul Rommer, Getty Images
ISBN 978-3-95780-046-6
ISBN ePub 978-3-95780-047-3
ISBN PDF 978-3-95780-048-0
Printed in Germany

Inhalt

| |
|---|
| 2009 · 9 |
| Arabisch lernen · 11 |
| Wie es losging · 13 |
| Empfang an der ungarischen Botschaft · 14 |
| Begrüßung · 15 |
| Security · 16 |
| Beim Friseur · 18 |
| Die Ärztin · 20 |
| Paparazzi · 23 |
| Einstein · 26 |
| Ein Merkel-Fan · 27 |
| Einladung · 28 |
| Augenbrauen · 29 |
| Internet · 31 |
| Mikrokosmos · 33 |
| Awad · 34 |
| Hani · 35 |
| Hala · 37 |
| Farag · 38 |
| Ahmed · 39 |
| Mohammed · 40 |
| Weihnachtsvorbereitungen · 42 |
| 2010/Kochen · 44 |
| Ostern · 46 |
| Khamasin · 47 |
| Das Insektenbild · 49 |
| Der Nadi · 51 |
| Yoga im Nadi · 54 |
| Mosesberg · 55 |
| Tische rücken · 56 |
| Siwa · 57 |
| Tische rücken – Klappe: die zweite · 59 |

| | |
|---------------------------|-------|
| Ein ganz normaler Samstag | · 60 |
| Straßenbild | · 63 |
| Kochkurs | · 66 |
| Das Dorf Kairo | · 68 |
| Katzen | · 70 |
| Die Hochzeit | · 73 |
| Sar | · 75 |
| Mehr Musik | · 78 |
| Chihuahua | · 82 |
| Pause | · 84 |
| Augen und Doktoren | · 86 |
| Schweben | · 89 |
| Catwalk | · 90 |
| Der 3. Oktober | · 94 |
| Ein Rückblick | · 98 |
| Weihnachtsfeier 2010 | · 102 |
| 24. Dezember 2010 | · 103 |
| 2011 | · 105 |
| 26. Januar | · 106 |
| Freitag, 28. Januar | · 109 |
| Samstag, 29. Januar | · 111 |
| Sonntag, 30. Januar | · 112 |
| Montag, 31. Januar | · 113 |
| Dienstag, 1. Februar | · 114 |
| Mittwoch, 2. Februar | · 115 |
| Donnerstag, 3. Februar | · 117 |
| Sonntag, 6. Februar | · 121 |
| Donnerstag, 10. Februar | · 123 |
| Montag, 14. Februar | · 124 |
| Informationssplitter | · 131 |
| »Tanzend Kochen« | · 133 |
| 29. April | · 134 |
| Leichtblütig | · 136 |
| Geburtstag | · 138 |
| Dezember 2011 / Maracuya | · 139 |

| | |
|--------------------------------|-------|
| Das Spiel | · 141 |
| 2012/Dahabeya | · 143 |
| Ägypten, ein Jahr danach | · 147 |
| Facial Harmony | · 149 |
| Erinnerungen an Klub 3 | · 152 |
| Wüste | · 155 |
| Die Berlin | · 158 |
| Taxi | · 160 |
| Ein Schlüssel zum Nil | · 162 |
| El-Alamein | · 164 |
| Gesundheit | · 166 |
| Un-/Willkommen | · 168 |
| Pizza und TV-Nachrichten | · 171 |
| Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) | · 173 |
| Geschichten und Gerüchte | · 175 |
| Blutdruck | · 177 |
| Schizophrenie | · 178 |
| 2013/Michael wird 60 | · 180 |
| 7. Januar | · 181 |
| 8. Januar | · 182 |
| 9. Januar | · 184 |
| 10. Januar | · 185 |
| 11. Januar | · 186 |
| 12. Januar | · 188 |
| 13. Januar | · 189 |
| Rotary Tanzgala | · 190 |
| Ausgerastet | · 192 |
| Der Anschlag | · 194 |
| Brodeln – Teil 1 | · 196 |
| Der Affe | · 198 |
| Brodeln – Teil 2/26. Juli | · 200 |
| Brodeln – Teil 3/30. Juni | · 202 |
| 1. Juli | · 204 |
| Brodeln – Teil 4/2. Juli | · 205 |
| Der Morgen danach/4. Juli | · 206 |

| | | |
|-----------------------------|---|-----|
| 5.Juli | · | 207 |
| 8.Juli | · | 209 |
| 9.Juli | · | 210 |
| 24.Juli | · | 212 |
| 28.Juli | · | 213 |
| Noch eine Pause | · | 214 |
| Marsa Alam | · | 216 |
| Ein neues Kairo-Jahr | · | 218 |
| Nationalfeiertag | · | 220 |
| Im Auge des Vulkans | · | 224 |
| Metamorphose im Mikrokosmos | · | 226 |
| Déjà-vu: Adventszeit am Nil | · | 229 |
| Besuch | · | 232 |
| Eine lange Autofahrt | · | 235 |
| 2014/Zeitlos | · | 237 |
| Ohnmacht | · | 241 |
| Sprache | · | 243 |
| 2014 | · | 244 |
| Ein wenig Aktivismus | · | 246 |
| Organisieren | · | 248 |
| Was ist Geduld? | · | 251 |
| Der Anruf | · | 252 |
| Rituale | · | 253 |
| Umzugsmarathon | · | 254 |
| Zu guter Letzt | · | 255 |

2009

Als wir erfuhren, dass wir im Oktober 2009 nach Kairo versetzt würden, waren mein Mann und ich begeistert, schließlich lag zu der Zeit der Arabische Frühling noch in ferner Zukunft.

Michael hatte sich sehnlichst einen interessanten Botschafterposten gewünscht, und Kairo schien diesem Wunsch zu entsprechen. Selber war ich in heller Aufregung: Nicht wegen des Umzugs an sich, denn nach sieben Umzügen ist einer mehr kein besonderer Stressfaktor. Es war meine neue und erstmalige Funktion als Ehefrau eines Botschaftsleiters, die mir ein Kribbeln in der Herzgegend verursachte. Mein Kopfkino tobte: Was wird von mir erwartet? Bin ich den Anforderungen gewachsen? Oh je! Unbedingt muss ich mich um eine neue Garderobe kümmern, denn ich kann doch nicht im Berliner »Prenzlauer-Berg-Look« in Kairo herumlaufen. Muss ich mich ab sofort als feine Dame verkleiden? »Nylonstrümpfe sind ein Muss bei jeder Veranstaltung, bei jeder Temperatur«, erfuhr ich von einer Kollegin. Aber es gäbe ja die hauchdünnen, die man nicht sieht. – Wenn man sie nicht sieht, brauche ich sie vielleicht doch nicht immer? – Vielmehr als Nylons und High Heels trieb mich aber die Befürchtung um, dass ich in meiner zukünftigen Funktion nicht mehr ich selbst sein dürfte: Nicht mehr laut lachen; Leute, die ich mag, nicht sofort umarmen; aufpassen, was ich wie sage. So stellte ich es mir vor. Also versuchte ich, mich zu entspannen und alles ganz locker auf mich zukommen zu lassen. Im KaDeWe verbrachte ich einen ganzen Tag mit Shoppen und kam vollbepackt

und glücklich wieder heraus. Nun hatte ich einen Wohl-
fühlstil gefunden und empfand mich in puncto Gardero-
be für die neue Aufgabe gut gerüstet.

Arabisch lernen

Als Teil der Vorbereitung auf seinen neuen Posten erhielt Michael während der folgenden drei Monate täglich vier Stunden Arabischunterricht, und zwar Hocharabisch. Sein Lehrer sagte: »Um es richtig zu lernen, muss es weh tun ...« Er lernte die Struktur der Sprache, warum man was wie sagt und bekam so ein richtiges Fundament.

Das klassische Hocharabisch hat etwas Mathematisches, Logisches, und das tut meinem Mann gut. Meinerseits war ich froh, bei uns um die Ecke in Berlin Nabils Laden zu finden: Er verkauft arabische Literatur und gab mir einmal pro Woche Ägyptischunterricht. Ich nehme Sprachen eher intuitiv auf, kann mich relativ bald mithilfe von viel Mimik unterhalten und habe dafür wenig Ahnung von Grammatik. »Hocharabisch zu lernen und dann nach Kairo zu gehen ist fast so wie Latein zu lernen, weil man nach Rom kommt«, nimmt sich Michael selbst auf den Arm. Die Menschen schauen einen an, als würde man Shakespeare deklamieren. Nach der ersten Schockstarre wird man verstanden und bekommt sogar eine Antwort, die wiederum man aber leider selbst nicht versteht. Wir ahnten bereits, dass es abenteuerlich werden würde.

In unserer ersten Begeisterung schwärmten wir davon, bald vor unseren Töchtern eine Geheimsprache zu haben. Nach wenigen Unterrichtsstunden nahmen wir uns vor, die beiden mit einem kleinen Dialog auf Arabisch zu beeindrucken. Aber dieses Experiment scheiterte kläglich. Hocharabisch und das ägyptische Arabisch sind so

unterschiedlich, dass wir uns auf keinen einzigen Satz einigen konnten. So diskutierten wir, und es wollte keiner von uns nachgeben.

In einer meiner ersten Unterrichtsstunden, als es noch um das Alphabet ging, lernte ich das Wort für Bär: »Dubb«. Zu Hause sagte ich zu Michael liebevoll und voller Stolz: »Dubbi«, mein Bär. Er bat daraufhin beim nächsten Unterricht seinen Professor, ihm Tiere beizubringen. Der allerdings meinte: »Also, bei mir lernen Sie erst einmal die ortsüblichen Tiere, wie zum Beispiel Esel oder Kamel.«

Wie es losging

Das Umzugsunternehmen kam und packte eine Woche lang. Wir nahmen uns in Berlin für die letzte Zeit eine möblierte Wohnung. Einige Tage später saßen wir in einer *Egyptair*-Maschine nach Kairo.

Dort angekommen, wurden wir von einem Fahrer der Botschaft abgeholt und direkt ins *Marriott*-Hotel gebracht, unserem Zuhause für die nächsten Wochen. Von dort sind die Botschaft und die Residenz in wenigen Minuten zu Fuß zu erreichen. Beide Gebäude sind von einer Mauer umgeben. Zur Residenz gehört ein herrlicher Garten mit altem Baumbestand. Eine wahre Oase. Der Bau selbst wirkt im Stil wie eine Turnhalle oder Sparkasse: flach mit großen Fensterflächen und bläulich grünen Metallbalken. Wie wohl in den meisten Residenzen, ist unten der offizielle Bereich: der Eingangsbereich, ein großer Salon mit Konzertflügel, der sogenannte Damensalon, das kleine Frühstückszimmer, ein großes Esszimmer und eine voll ausgestattete Restaurantküche. Die privaten Räume sind im Obergeschoss. Gleich am Nachmittag seines ersten Arbeitstages lud Michael das Botschaftspersonal zu uns in den Garten, um uns allen vorzustellen. Dr. Badr übersetzte Satz für Satz. Michael erzählte von uns, dass wir gerade aus Berlin kommen, zwei erwachsene Töchter haben, die in Holland studieren und »Wie lange sind wir verheiratet? 27 Jahre?«, doch ich verbesserte: »25«, und knurrte hinterher: »Es kommt dir nur so lang vor!« Der Übersetzer hatte das gehört und gleich auf Arabisch weitergegeben. Es wurde gelacht und ich merkte, dass ich ja anscheinend doch ich selbst sein durfte. Über diese frühe Erkenntnis war ich unendlich froh.

Empfang an der ungarischen Botschaft

U nser Container mit allem Umzugsgut stand noch in Alexandria und wartete auf die Zollabfertigung. Vorausschauend hatten wir für Partys und Empfänge Kleidung im Gepäck mitgebracht, denn gleich in unserer ersten Woche wurden wir zum ungarischen Nationalfeiertag eingeladen. Es war eine großartige Gelegenheit, um viele Kollegen aus anderen Botschaften kennenzulernen. Der serbische Botschafter lief mit Michael von einem zum anderen und stellte ihn vor. Es war für mich nicht ganz einfach, schnell genug hinterherzukommen. Ich schüttelte unzählige Hände und stellte mich vor: »Guten Abend. Schön, Sie kennenzulernen. Ich bin Dagmar Bock, die Frau des neuen deutschen Botschafters.« Zehnmal. Zwanzigmal. Etwa beim fünfunddreißigstenmal hörte ich mich sagen: »Guten Abend. Ich bin Dagmar Bock, die neue Frau des deutschen Botschafters.«

Begrüßung

Noch war das Umzugsgut nicht da, und ich nahm mir vor, die nähere Umgebung kennenzulernen. Als ich gerade am Eingang der Kanzlei vorbeiging, öffnete sich die Tür und einer der Reiniger trat auf die Straße. Ganz stolz, dass ich ihn wiedererkannt hatte, begrüßte ich ihn: »Sabah al-kher!« Doch im Moment, als ich den Gruß aussprach, wollte sich eine Fliege auf mein Gesicht setzen. Um sie zu verscheuchen, machte ich mit der Hand eine kreisende Bewegung vor meiner Nase. Der Reiniger antwortete höflich: »Sabah an-Noor«, und machte zu meiner Verblüffung die gleiche, kreisende Bewegung vor seiner Nase ... Ägypter sind anscheinend sehr anpassungsfähig.

Security

Bodyguards gibt es nicht, und der Dienstwagen ist auch nicht sonderlich gesichert. Das braucht man hier nicht, und selten habe ich mich in einem Land so sicher gefühlt. Allerdings möchten die Ägypter, dass sich Ausländer geschützt fühlen und haben an touristischen Orten ein großes Polizeiaufgebot. Bei den ausländischen Besuchern hat dies aber den gegenteiligen Effekt. Jeder denkt: Oh, oh, was werden hier für Unruhen erwartet ...

Aber Botschaft und Residenz sind rund um die Uhr geschützt. Vor der Tür stehen meistens drei Personen: ein ägyptischer und ein deutscher Sicherheitsbeamter sowie jemand vom ägyptischen Geheimdienst. Wenn Besucher zu uns wollen, müssen wir sie vorher anmelden; sie müssen sich ausweisen können und gehen durch eine Sicherheitsschleuse. Außerdem wird jede Abfahrt und jede Ankunft per Walkie-Talkie irgendwohin gemeldet.

Wenn ich – egal woher – zu Fuß nach Hause zurückkomme, springt einer der Sicherheitsbeamten auf, öffnet mir die Tür und klingelt im Haus. Dabei wette ich, dass er einen Code durchklingelt: »Achtung, Achtung, sie kommt! Tut beschäftigt.« Prompt kommt dann auch schon jemand vom Hauspersonal mit großem Lächeln an die Haustür, und tatsächlich hat jeder einen Lappen, Staubsauger oder Holzlöffel in der Hand.

Ich habe eine kindliche Freude daran, mich heimlich anzuschleichen. Dann gehe ich im Schatten der Bäume unauffällig hinter den Autos durch und stehe plötzlich vor der Tür. Aber sie kennen das jetzt schon. Neulich wurde ich vom Beamten, der die Visastelle bewacht, gesehen

und sofort gab er hektisch Bescheid. Vor ein paar Tagen kam ich einmal ungesehen aus dem Haus, weil alle gerade mit einem suspekten Wagen beschäftigt waren. Als ich zurückkam, wurde ich gefragt, ob ich auswärts übernachtet hätte. Der Diensthabende war sehr betreten, weil er mich beim Hinausgehen nicht bemerkt hatte.

Inzwischen sollte ich die Security-Leute beim Namen kennen. Einige von ihnen lernen Deutsch und sind ganz stolz darauf: »Guten Morgen, Frau Botschaft, wie geht es Ihnen?« Auf einer Liste sah ich, dass einer namens Mohammed Geburtstag hatte. Ich fragte nach. Es gab beim Sicherheitspersonal drei, die Mohammed hießen, aber das Geburtstagskind hatte gerade keinen Dienst. Am Tag darauf stellte mir der eine Mohammed den Geburtstags-Mohammed vor. Ich drehte mich um, um ihm nachträglich zu gratulieren und reichte ihm die Hand. Er bedankte sich strahlend, zog mich an sich und küsste mich links und rechts auf die Wangen. Ein absoluter Tabubruch! Ich war völlig überrumpelt und kann nur hoffen, dass das nicht die Runde macht und jeder ein Geburtstagsküsschen will.

Beim Friseur

Noch in Berlin, wollte eine Freundin einmal einen Friseurtermin. Doch der nächstmögliche war erst in drei Wochen zu haben. Sie sagte mir dann: »Ich brauche doch keine Gehirnoperation, ich möchte nur, dass er mir die Haarspitzen schneidet.«

Mit dieser Geschichte in lebhafter Erinnerung ging ich hier in Kairo zum ersten Mal zum Friseur. Mein Arabisch war so schlecht wie sein Englisch. Einen Termin hatte ich nicht. Ich wollte vorsichtig sein und ließ mir einfach nur die Haare waschen und föhnen. Er warf von Weitem einen kritischen Blick auf meine Hände und fragte in einem Ton, der eigentlich keine Widerrede duldet: »Manicure?« »Ja, ok.« 25 Minuten später war ich mit gepflegten Händen und schönen Haaren wieder draußen. Alles für umgerechnet zwölf Euro.

Das gefiel mir so gut, dass ich eine Woche später wieder zu »Figaro« ging. Er sagte gleich an der Tür: »Today cut, front only.« Wieder war ich 25 Minuten später mit leicht gestufter Gesichtsumrahmung draußen. Doch, doch, gar nicht schlecht.

Erneut etwa zehn Tage später lautete sein Spruch: »Today color.« In Deutschland hatte ich schon alles an möglichst naturbelassener Tönung ausprobiert: Henna, Walnuss usw. Nun beschloss ich, ihm einfach zu vertrauen. Ohne viel Aufhebens wurde der Ansatz gefärbt und ... Ja. Schön!

Neulich dann empfing mich »Figaro« bereits an der Tür mit einer Zeitschrift in der Hand. Das Modell auf dem Titelblatt hatte eine Löwenmähne und er sagte: »Today

you change style.« Diesmal dauerte es etwas länger, aber ich ging mit ebenso einer Löwenmähne nach Hause!

Inzwischen könnte ich mehr auf Arabisch sagen, aber ich glaube, ich will gar nicht.

Die Ärztin

Gestern hatte ich einen Termin bei einer Ärztin, die in Deutschland studiert hatte. Es gab nicht so viel Stau wie erwartet, und ich war ein bisschen vor meinem 20-Uhr-Termin (!) vor Ort. Rasch stieg ich aus und der Fahrer verschwand, um zu parken. Der Eingangsbereich vor dem Hochhaus sollte wohl neu gefliest werden, und ich stand etwas ratlos vor dem mit flüssigem Zement bedeckten Areal. Ein Arbeiter kam zu Hilfe. Ich folgte ihm in eine dunkle Seitenstraße. Das hätte ich wohl in keinem anderen Land so gemacht, aber hier ist das möglich. Nach weiterem Abbiegen kamen wir durch den Hintereingang in das Hochhaus. Der Arbeiter stieg mit in den alten Lift, der zur 7. Etage fuhr. Er hielt mir die Tür zu einer Wohnung auf und verabschiedete sich dann.

In der Wohnung begrüßte mich ein älterer Herr, der von einem Plüschsofa aufstand. Als ich nach Dra Amina fragte, zeigte er auf eine offene Tür. Dra Amina telefonierte. Sie winkte mich heftig gestikulierend in den Raum, zeigte auf einen Stuhl und sprach in perfektem Deutsch weiter: »Nein Ilse, hör zu: Du gehst jetzt einfach zu deinem Steuerberater. Ja, ruf ihn sofort an. Nein, ich kann jetzt nicht nach Deutschland kommen. Das ist sicher nur ein Ausschlag. Du brauchst nur eine Salbe. Nein. Nein. Ich brauche doch ein Visum. Das dauert acht Wochen! Außerdem ist es mir zu kalt. Ich komme inshallah im Mai. Ja, deinem Hund wird es auch bald besser gehen. Ich habe jetzt eine Patientin. Ich rufe dich später noch einmal an.« Und dann zu mir: »Guten Tag, entschuldigen Sie, das ist meine beste Freundin. Wir waren seit dem

zwölften Lebensjahr zusammen hier an der deutschen Schule. Sie lebt jetzt in Hamburg.« Sie fragte mich, ob ich an der deutschen Schule arbeite. Als ich ihr sagte, dass ich die Frau des neuen deutschen Botschafters bin, sprang sie auf vor Freude: »Endlich! Endlich!!! Ich freue mich ja soooooo, dass Sie hier sind! Ich muss das gleich meinen Freundinnen erzählen!«

Ich wurde gut beraten. Für die Untersuchung gingen wir durch das Wohnzimmer mit dem Plüschsofa in einen anderen Raum. Sie empfahl einen Bluttest. Ihr Mann (der ältere Herr auf dem Plüschsofa) habe ein Labor in der Wohnung und sei auf genau diese Art von Bluttests spezialisiert. Da willigte ich ein, gleich Blut abnehmen zu lassen und mir so ein weiteres Mal den langen Weg zu ersparen. Sie nahm selbst die Probe und rannte damit zu ihrem Mann. Dann wühlte sie hektisch in einer Schublade und rief aufgeregt nach einem Pflaster.

Ich bezahlte für die Untersuchung umgerechnet 30 Euro. Dann wollte ich auch direkt die Laborrechnung begleichen. Aminas Mann wollte mir die Laborrechnung erlassen, denn auch er sei ja so froh, dass ich da war. Nach langem Hin und Her durfte ich doch bezahlen. Noch einmal 30 Euro. Amina sagte ihrem Mann: »Sie ist versichert, schenke ihr lieber Blumen oder etwas anderes!«

Wir werden uns sehen. Wir werden telefonieren. Vielleicht kann ich mal mit ihr nach Luxor mitfahren, wenn sie in den Armenvierteln pro Tag 60 Patienten untersucht. Wir werden telefonieren. Sie umarmte mich. Wir sehen uns. Inshallah. Wir werden telefonieren. Ich muss das gleich meinen Freundinnen erzählen. Die werden sich freuen!

Ein Helfer aus dem Labor fuhr mit mir im alten Lift hinunter. Der Arbeiter hatte inzwischen einen Weg aus Pressplatten auf den Zementsee gelegt. Wie eine Prinzessin balancierte ich darüber auf die Straße.

DIESES BUCH BESTELLEN:

per Telefon: 089-13 92 90 46

per Fax: 089-13 92 9065

per Mail: info@allitera.de

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm
unter:

www.allitera.de

www.facebook.com/AlliteraVerlag

Allitera Verlag

Allitera Verlag • Merianstraße 24 • 80637 München
info@allitera.de • fon 089-13 92 90 46 • fax 089-13 92 90 65 •
www.allitera.de • www.facebook.de/AlliteraVerlag